Lecha Caunty Patriot.

Allentown, Penna., December 8. 1868.

Goldwährung.

Papierwährung heißt Krankheit,—Goldwährung heißt Gesundheit des Verkehrlebens. An jener Krankheit leiden die Ver. Staaten und Jedermann wünscht, daß sie gesunden. Aber wie? das ist die Frage. Es werden darauf die schnurrigsten Antworten gegeben. Quacksalber preisen ihr Universalmittel an.—Mittel, die zum Theil schlimmer, als das Uebel sind. Die Meisten gehen von der Meinung aus, daß die Krankheit ein einzelner, bestimmter Stoff sei, den man durch ein einzelnes bestimmtes Mittel aus dem Körper ausmerzen könne. Das ist derselbe Irrthum, an welchem die Heilwissenschaft bis in die jüngste Zeit herab gelitten hat. Die moderne Wissenschaft aber lehrt, daß die Krankheit nicht ein Stoff, sondern eine Störung in den Verrichtungen der Organe des Körpers ist. Indem sie alle ihre Bemühungen darauf richtet, diese Funktionen wieder in Ordnung zu bringen erzielt sie ihre größten Erfolge durch bescheidene Unterstützung des Naturheilverfahrens. Richtige Diät und reine Luft sind viel wichtigere und wirksamere Heilmittel als alle patentirten Geheimmittel und alle lateinischen Recepte.

Diese Bemerkungen knüpfen sich an die beim bevorstehenden Zusammentritt des Congresses wieder in Masse auftretenden Pläne zur schleunigen Wiederherstellung der Goldwährung, das heißt zur schleunigen Heilung des Credits der Ver. Staaten. Der neueste dieser Pläne ist vom Senator Morton (Indiana) und geht dahin, daß der Finanzminister zwei Jahre lang alles von ihm vereinnahmte Gold, soweit es nicht zu Zinszahlungen gebraucht wird, auffammeln soll, um am 1. Januar 1871 anzukündigen daß die Regierung nun ihre „Due bills" (Greenbacks) in Gold einzulösen bereit sei.

Aber wie so wäre sie dazu bereit? Sie hätte im günstigsten Falle 120 bis 150 Millionen Gold liegen, d. h. ungefähr ein Drittel des ausstehenden Papiergeldes. Hr. Morton meint, das werde genug sein; denn lange ehe diese Summe aus der Regierungskasse gezogen sei, würde die Nachfrage nach Gold aufhören. Die Inhaber von Greenbacks würden sich dabei beruhigen, daß sie jederzeit dafür Gold haben könnten, wenn sie wollten und würden keins verlangen.

Diese Rechnung wäre richtig, wenn es sich um eine Bank handelte. Eine Bank ist sicher genug wenn sie ein Drittel des Betrags ihrer Zettel in Gold liegen hat. Denn diese Reserve ist nicht die einzige Deckung, welche sie für ihre Zettel besitzt. Ihr Kapital, im Lombardgeschaft und in discontirten Wechseln angelegt, bietet den Inhabern der Zettel eine weitere Sicherheit und wegen des Vorhanden seins dieser Sicherheit drängen sich die Inhaber der Zettel nicht herbei, um Gold zu erhalten. Ueberdies gibt die Bank ihre Zettel fast eben so rasch wieder aus, als sie dieselben einlöst. Weder das Eine, noch das Andere gilt von der Regierung. Diese hat außer den Reservefonds keine weitere Deckung. Ihre „Activa" bestehen lediglich in dem muthmaßlichen Ueberschuß der Steuereinnahmen über die laufenden Ausgaben und sind nicht, wie die Activa einer guten Bank gleich realisirbar. Eine Bank wird nicht um Einlösung ihrer Zettel bestürmt, weil man weiß, daß ehe ihr Goldvorrath erschöpft wäre, sie durch neue Unterbringung ihrer Zettel und Verkauf ihrer Werthpapiere neuen Vorrath herbeigeschafft haben würde. Aber von der Regierung würde man genau wissen, wie viel sie Gold hat, und daß, nachdem sie es bis zum letzten Dollar ausbezahlt hätte, noch zwei Drittel ihres Papiergeldes uneingelöst ausstehen würden.—Die Nationalbanken würden alles Gold aus dem Schatze ziehen und—die noch übrigen 250 Millionen Greenbacks würden uneinlösdlicher sein, als je zuvor.

Es ist also nichts mit dem Patentheilverfahren Morton's. Der Widereintritt der Goldwährung läßt sich nicht decretiren. Das allmälige Gesunden des Nationalcredits führt ihn herbei,—aber kein anderes Mittel kann das bewirken. Und der Credit kann nur gesunden durch heilsame Diät: durch Sparsamkeit, Redlichkeit und Stetigkeit der Finanzverwaltung, durch Verbürgung regelmäßiger und nicht rückweiser Ueberschüsse der Einnahmen über die Ausgaben, durch peinlichste Pünktlichkeit und Reellität in der Erfüllung aller Verpflichtungen. Wenn durch solches diätetisches Verfahren der Cours der Obligationen so gestiegen und der des Geldes so gesunken ist, daß beide einander gleichstehen, oder der ersteren den des letzteren noch um eine Kleinigkeit übersteigt, dann braucht die Regierung nur anzuzeigen, daß sie bereit ist, Obligationen für Greenbacks zu geben und die Goldwährung ist wiederhergestellt, d. h. jeder Papierdollar einen Golddollar werth, ohne daß die Regierung auch nur einen einzigen Greenback in Gold einzulösen braucht.

Abnahme der Bevölkerung in den Neu-England Staaten

Seit einigen Jahren bemerkte man in den Schulen der Neuenglandstaaten eine wirkliche Abnahme in der Zahl der Schüler. Nachforschungen zeigten, daß nicht Abneigung gegen den Schulbesuch, sondern wirklicher Mangel an Kindern die Ursache sei. Es wird berichtet, daß vor 40 Jahren zurück zu keiner Seltenheit gehörte, Familien von 10 Kindern zu finden, während heutzutage kaum vier im Durchschnitt auf eine Familie gerechnet werden können. Ja, in vielen Städten sollen bereits mehr Leute sterben, als geboren werden und nur durch eine Einwanderung kann das gewöhnliche Verhältniß aufrecht erhalten werden. Die Yankees scheinen allmählich auszusterben. Ihr Stern ist am Erlöschen, ihre Bestimmung haben sie erfüllt und ihr bisheriger Einfluß auf die Geschicke des Landes wird immer mehr und mehr schwinden. Ihr Erbe wird der Deutsche sein. Die Germanen werden ihre Stelle in der Politik und in allen andern Gebieten des Lebens einnehmen. Der Schwerpunkt in der Politik wird in Zukunft im Westen zu suchen sein und dieser Westen gehört jetzt schon den Germanen. Den deutschen Nachkommen gehört die Zukunft dieses Landes, und ihren Händen wird einmal die Leitung dieser großen Republik anvertraut werden. Und wenn der Name Yankee nur noch in den Büchern der Geschichte zu finden ist und im dankbaren Andenken der Bücher dieses Landes fortlebt, werden die Nachkommen der Söhne Deutschlands vom atlantischen Ocean bis zum stillen Meere, frisch, frei und froh im Lande schalten und walten.

☞ Die photographische Gesellschaft in New York reproduzirt unter andern Dingen auch Musikalien in Miniaturformat. Die photographirten Musikstücke nehmen von 4 bis 6 Zoll im Gevierte ein und werden zum Preise von drei Cents per Stück verkauft.

☞ Ohio besitzt blos noch 500 Acres öffentliche Ländereien.

General Grant's Bericht.

an den Kriegssekretär, mit welchem er die Spezialberichte der einzelnen Departements-Commandanten begleitet, ist kurz und bündig und sachgemäß. Gen. Grant vermeidet unnütze Wiederholung des in diesen Spezialberichten Enthaltenen und spricht nur seine Ansicht über die ihm als obersten Befehlshaber zunächst liegenden Hauptfragen aus. Diese sind:

1.) Der Indianerkrieg. In dieser Angelegenheit schließt sich Gen. Grant ganz dem Gutachten des General-Lt. Sherman an. Er empfiehlt die Uebertragung der Indianerangelegenheiten auf das Kriegsamt nochmals entschieden aus den bereits oft wiederholten Gründen, und spricht sich mit Rücksicht auf die feindselige Stellung der Indianer, gegen jede Gesetzgebung für allgemeine Verminderung der Armee aus. Dasselbe Urtheil giebt er

2.) in Bezug auf die Truppen in den südlichen Staaten. Dieses lautet mit folgenden Worten: „In den Südstaaten sind noch immer Truppen nothwendig."

3.) Allgemeine Ersparnisse im Budget des Kriegsamtes. Hier sagt Gen. Grant, daß solche in dem bisher gebräuchlichen Wege gemacht werden können, „wo es gefahrlos ist," nämlich durch Verkleinerung der Compagnien durch Entlassungen ohne Ersatz durch Rekruten, und durch Einstellung der Ernennung von Second Lieutenants.

„Wenn es für rathsam erachtet werden sollte, könnte auch das Veteranen Reserve Regiment durch allmählige Einziehung von Offizieren und Entlassung von Mannschaften ohne Nachtheil für den Dienst aufgelöst werden."

Wenn jeder Beamte in seinem Geschäftskreise so wenig unnütze Worte m chte, wie General Grant, wie viel Zeit, Arbeit, Papier und Geld könnte dann erspart und doch zum Wohle des Ganzen gerade dasselbe ausgerichtet werden, was zuletzt mit ellenlangen Berichten, wortreichen Botschaften, nicht ausgerichtet wird.

Wir vermuthen, daß, wenn General Grant seine Botschaften an den Congreß selbst verfassen würde, diese sich neben denen seines Vorgängers ausnehmen werden, wie der kleine David gegenüber dem großen Goliath. Und doch streckte der Hirtenknabe den ungeschlachten Riesen zu Boden!

Ein neuer Postvertrag mit Großbrittanien.

Zwischen der Regierung der Ver. Staaten und der von Großbrittanien wurde ein neuer Postvertrag abgeschloßen, und unter dem 7. November in London und dem 24. November in Waschington unterzeichnet. Derselbe besteht in 22 Artikeln für den Vertrag selbst und einem angefügten Regulativ, welches 16 Artikel enthält. Der internationale Vertrag tritt mit dem 1. Januar 1869 in Kraft. Die für das größere Publikum interessantesten Bestimmungen des neuen Vertrages sind folgende:

Das Postgeld von und nach England für den einfachen Brief (½ Unze) ist auf 12 Cents herabgesetzt. Das für Zeitungen bleibt wie bisher 2 Cents.

Das Porto kann nach der Wahl des Absenders vorausbezahlt werden oder nicht; jedoch wird für nicht frankirte Briefe hier eine „Buße" von 5 Cents in England eine solche von 2 Pence berechnet.

Das Porto für Bücher und andere Packete beträgt hier bei einer Unze Gewicht 2 Cents, bei zwei Unzen und darüber 4 Cents, über vier Unzen 6 Cents für jede 4 Unzen Uebergewicht.—Das Postgeld für Zeitungen, Bücher und Packete muß vorausbezahlt werden. Auch für registrirte Briefe ist das Postgeld vorauszubezahlen. Die Höhe der Registrirgebühr ist Sache des Landes der Absendung.

Auch die Beförderung von Briefen u. s. w. durch beide Länder hiedurch in geschlossenen Briefsäcken (closed mail,) nach anderen Ländern bleibt dieselbe wie früher, wofür England Amerika 3⅜ Cents (⅝ Unze,) Amerika England 1½ Pence zu bezahlen hat, so daß sich ein Brief nach Deutschland mit der geschlossenen englischen Post auf circa 15 Cents stellen würde.

Der Vertrag ist nach Ablauf eines Jahres gegen Kündigung auflösbar.

Es ist zu hoffen daß bald eine noch weitere Herabsetzung des Porto's nach und über England eintreten werde, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß, je billiger das Postgeld wird, desto mehr die Correspondenz zunimmt, so daß bei der Wohlfeilheit desselben sowohl das Volk wie die Finanzen der Postverwaltungen ihre Rechnung finden. Wohlfeilheit vermehrt den Verkehr, vermehrter Verkehr befördert den Wohlstand und hat daher eine fernere Vermehrung des Verkehrs zur Folge.

Ein schlimmer Kauf.

In St. Louis hielt die „Merchants Union Expreß-Compagnie" eine Auction der während des Jahres im Bureau liegen gebliebenen und nicht reklamirten Kisten ab. Die Gelegenheit hatte, wie gewöhnlich, eine große Menschenmenge herangelockt und manche komische Episode, (bekanntlich muß man bei diesen Auctionen die Katze im Sack, d. h. die Kisten und Bündel uneröffnet kaufen) kam dabei zum Vorschein.—Eine Marktfrau, welche mit ihrem Sohn gerade des Weges fuhr, erstand unter andern für 3 Dollars eine ungefähr 4 Fuß lange Kiste, welche „Dr. Kane, Schausteller, New-Orleans," markirt war und das Ansehen einer Schuhkiste hatte. Dieselbe wurde auf den Wagen gepackt und Mutter und Sohn fuhren, so schnell sie konnten, auf Flügeln der Neugierde heim, um den Schatz näher betrachten zu können. Fast als die Kiste vor das Thor der marktbefahrenden Wittwe deponirt worden war, stieg in ihr Verdacht auf, daß dieselbe etwas Lebendiges enthalten könne. Das Stoßen des Wagens hatte jedenfalls auf den Inhalt einen belebenden Einfluß geübt; denn derselbe gab Laute von sich und schlug an die Wände, wie wenn er Befreiungsversuche anstelle. In kurzer Zeit hatte sich ein ganzer Haufen von Neugierigen um die geheimnißvolle Kiste versammelt; Keiner wagte, sie zu öffnen und Alle ergingen sich in den wildesten Phantasien über das, was sie beherbergen könnte. Endlich ließ sich ein kühner Sambo gegen eine Consideration von 4 Schillingen herbei, eine Planke zu lösen. Ihm war selbst nicht ganz wohl bei der Sache, aber vom Mammon gereizt, machte er sich doch an die Arbeit. Nach vieler Mühe gelang es ihm, die eine Seite frei zu machen, die Kiste wurde umgestülpt und—heraus spazirte offenbar seiner Erlösung sehr froh ein fideler junger Alligator, welcher übermüthig mit dem schuppigen Schwanze die Luft peitschte und bereit schien, Alles aufzufressen, was in den Bereich seines gierigen Rachens käme.—Die Weiber flohen kreischend davon und Sambo sah das Ungeheuer mit weit geöffneten Augen an, als ob er den Leibhaftigen zum ersten Male mit eigenen Augen gesehen. Mein Alligator benutzte die allgemeine Bestürzung, um sich seitwärts in die Büsche oder vielmehr in die Sümpfe zu schlagen, und die Wittwe ließ die nunmehr leere, aber theure Kiste zu Brennholz verschlagen.

☞ Bei den Nickelgruben in Paradise Township, in Lancaster County, entspann sich vorigen Samstag Abend ein Gefecht zwischen Ruben Gregg, einem Farbigen, und Henry Heß. Gregg wurde am Kopf durch einen von Heß geworfenen Stein getroffen, und verschied beinahe augenblicklich. Heß überlieferte sich der Gerechtigkeit und wurde durch den Friedensrichter auf Bürgschaft entlassen.

Lebens Versicherungs-Anlagen.

Es ist nicht nothwendig an die Pflicht zu erinnern, das Leben zu versichern. Jeder Mann, der eine Familie zu ernähren hat, weiß daß er in keiner andern Weise besser die zukünftigen Sorgen seiner Familie verhindern kann, als indem er sein Leben zu einem Betrage versichert wie ihm seine Umstände es erlauben. Es ist natürlich eine Sache des persönlichen Interessens auszufinden, wo man für eine gewisse Summe die höchste Versicherung erhält. Die Nationale-Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten von Amerika, priveligirt durch den Congreß im Juli 1868, bietet zu äußerst niedrigen Beträgen Versicherung nach dem gewöhnlichen Lebensplan an, deren Grundoperation darin beruht, daß eine kleinere Summe baar in der Hand, sowohl für den Käufer als den Verkäufer besser ist, als ein größerer Betrag der auf Zufällen beruht, in der Zukunft möglicher weiße einen Gewinn oder Gewinnantheil zu erhalten. Für eine kleine Summe sichert sie einen gewissen Versicherungsbetrag, der Vertrag zwischen dem Versicherten und dem Versicherer ist so einfach, daß keine Schwierigkeiten vorkommen können, wie solches bei Abrechnungen von Verschreibungen und Gewinnantheilen der Fall ist. Es ist dies eine vorzügliche Empfehlung, und wenn die Gesellschaft eine sichere ist, ihre niederen Ansätze sind natürlich beliebt. Für ihre Sicherheit finden wir zwei starke Bürgen, der erste ist ein einbezahltes Kapital von $1,000,000, hinreichend um alle gegenwärtigen Anforderungen zu decken, und der Zweite ist der Charakter der Verwalter der Gesellschaft, zu welchen die Herren Jay Cooke, E. H. Clark, Achtb. E. A. Rollins, Achtb W. E. Chandler, und andere in hohen nationalem Ansehen stehenden, gehören. Die National Lebens-Versicherungs-Gesellschaft empfiehlt sich nicht allein durch ihre niedere Ansätze, sondern sie bietet auch denjenigen die ihr Leben versichern wollen noch verschiedene neue und vortheilhafte Pläne an, durch welche der Versicherte oder deßen Erben ungewöhnliche Vortheile erzielen können von ihrer Geldanlegung. Diese neuen Eigenschaften—die zurückerhaltene Prämie, (wodurch der Betrag aller einbezahlten Prämien, nebst dem Versicherungsbetrag, an die Erben des Versicherten ausbezahlt werden,) der Einkommen-Erzielende, und andere Pläne—werden von den Agenten der Gesellschaft, deren Anzeige in einer andern Spalte zu finden ist, auf das Deutlichste erklärt werden. Wir können keine Ursache sehen, warum diese neue Gesellschaft nicht berechtigt sein sollte, das öffentliche Zutrauen in hohem Grade zu besitzen.

Das Geld und die Zeiten.

In Geschäftskreisen beklagt man sich gegenwärtig allgemein, wegen des beschränkten Umlaufs des Geldes. Was die Ursache davon ist, können wir nicht sagen, daß es aber wirklich der Fall ist, ist nur zu wahr. Es mag vielleicht Jedermann direkt oder indirekt Schuld sein, daß es so ist, es kann aber auch ein Jeder etwas dazu beitragen, diesem Uebel abzuhelfen. Ein Jeder der etwas kauft oder machen läßt und hat das Geld, sollte nicht daran denken zu borgen, sondern sollte sogleich bezahlen, was er schuldet.—Auch sollten Schuldner, wenn ihnen von ihren Creditoren der schuldige Betrag gefordert wird, sich nicht weigern denselben zu entrichten, wenn anders möglich. Nur dadurch, daß ein Jeder den Andern bezahlt für das was er kauft, kann das Geld im Umlauf gehalten werden. Es ist gegenwärtig so viel Geld im Lande, als zu irgend einer Zeit, und ist das Vertrauen nur dadurch etwas gelähmt, daß das Geld an Orte hinströmte, von wo es seinen Rückgang noch nicht gefunden hat, was natürlich nicht lange anhalten, sondern ehe lang eine andere Richtung nehmen wird.—Bis dahin sollte alle Saumseligkeit bei Seite gelegt werden, und Keiner denken, daß wenn er das Geld, welches er im Besitz hat, ausgiebt, er keins mehr bekommen werde. Das ist eine irrige Ansicht, die ganz verdrängt werden sollte. Wenn ein Jeder bezahlt, so hat Jedermann Geld, und hat dann Niemand Ursache zu klagen. Es ist Geld genug vorhanden wenn es im Umlauf gehalten wird, um allen Geschäftsbedürfnissen zu entsprechen. Nur durch ein erschüttertes Vertrauen kann eine Krisis einbrechen, die natürlich sehr üble Folgen mit sich führen würde, und sollte soviel wie möglich von einem Jedem dazu beigetragen werden, ein solches Uebel zu vermeiden.

Eine wichtige Entscheidung.

Oberrichter Chase hat während des gegenwärtigen Termines des Kreisgerichtes in Richmond ein wichtiges Gutachten in einem Falle abgegeben, wo es sich um Confiscation von Grundeigenthum auf Grund des Gesetzes vom 7ten Juli 1862 handelt. Der Fall Semple gegen die Ver Staaten wurde in Folge eines Writ of error vom Distriktsgerichte, vor das Ver. Staaten Kreisgericht gebracht.

Das ursprüngliche Urtheil war in contumaciam erfolgt. Es handelte sich um die Punkte, daß das Confiscationsgesetz unconstitutionell sei, und daß der Prozeß in voriger Instanz statt nach Admiralitätsgesetzen nach gemeinem Rechte hätte entschieden werden müssen.

Der Oberrichter wies beide Punkte zurück und bestätigte die Entscheidung des Untergerichts.—Er sagte, mehrere Fälle, die unter dies Gesetz u. das vom Jahre 1862 gleichen Inhaltes fielen, seien von der Supreme Court berathen worden, und da der Punkt nicht geltend gemacht worden sei, so sei der Schluß gerechtfertigt, daß die Constitutionalität des Gesetzes so wenig von dem Advokaten- wie von dem Richterstande angezweifelt worden sei. Die Unconstitutionalität des Gesetzes bleibe also nachzuweisen. Er sagte auch, der Punkt sei, ohne berücksichtigt worden zu sein, in die Supreme Court gebracht, und zur Zeit halte er dafürr daß das Gesetz durch die Constitution gewährleistet werde.

Demungeachtet würde es ihm lieb sein, wenn die Frage nochmals der Supreme Court unterbreitet und nach vorgängigen Plaidoyers und darauf folgender Erwägung entschieden würde.

Den zweiten Punkt betreffend, hielt er dafür, daß es eine constante Praxis sei, in derartigen Fällen Contumacialerkenntnisse ohne Zuziehung der Jury zu erlassen.

☞ Eben so sehr als mit dem nächsten Präsidenten, dem Cabinet, welches er ernennen, die Politik, welche er einschlagen wird, ꝛc., beschäftigt man sich mit der künftigen Dame des weißen Hauses. Es ist erfreulich zu wissen, daß Frau Grant diesen Platz mit der wahren noblen Einfachheit einer amerikanischen Frau ausfüllen wird. Es wird kein Versuch gemacht werden, die Pracht der europäischen Höfe nachzuahmen, und Niemand wird bestrebt sein, nach Sensation zu haschen. Frau Grant ist eine Frau, welche in allen Ereignissen während der Laufbahn ihres Gatten sich durch ein angemessenes Betragen auszeichnete; sie half ihm in den Tagen, wo er noch um seinen Lebensunterhalt ringen mußte, und wie er, wurde auch sie in den Tagen des Glücks nicht durch dessen Glanz geblendet.

Asien.

Die japanische Regierung hat bekanntlich die Verfolgung gegen die Christen wieder angefangen. In dem offiziellen Wochenblatte „Dayohan" wird den Japanern verboten, sich zur christlichen Religion zu bekennen, und wird dieses Verbot auch an allen offiziellen Anschlagsäulen angeheftet. Gleicher Maßen finden sich in fast allen japanischen Zeitungen in der letzten Zeit Artikel gegen die Einführung des christlichen Gottesdienstes, welche von Tag zu Tag an Heftigkeit zunehmen. Es liegen uns drei solcher japanischer Streitschriften in deutscher Uebersetzung vor, betitelt: „Erzählungen von Nangasaki." Darin wird erzählt:

1) „Die Geschichte von der bösen Lehre" (die katholische Kirche ist gemeint,) worin es von den fünf Missionären, die in Omura sich festgesetzt hatten, heißt: „Den Armen gaben sie Geld und den Abergläubischen zeigten sie Wunder in der Absicht, sie zu Proselyten zu machen, oder sie suchten einen Eindruck auf ihr Gemüth zu machen durch Conventikeln. Ein Conventikel ist eine Zusammenkunft beider Geschlechter zur Nachtzeit in einem geheimen Zimmer zur Lust. In kurzer Zeit thaten sich daher ein oder zwei Hundert Kerls auf, welche die allerstrengsten Befehle des Distriktsherrn mißachteten und die socialen Verhältnisse und die fünf Tugenden vernachlässigten."

2) „Die Jesus Lehre," worin von den protestantischen Missionären gesagt ist: „Diese Priester der Jesus-Lehre leben größtentheils in Privathäusern und suchen unter dem Vorwande, Astronomie, Geographie, den Gebrauch der Feuerwaffen und Medizin zu lehren, thatsächlich das verruchte Jesus-Gift auszustreuen. Mit der römisch-katholischen Religion verglichen, ist dies wirklich eine äußerst kluge Lehre. Obgleich sie es so darzustellen suchen, als ob nichts Abscheuliches darinnen sei, sind sie doch Füchse aus demselben Bau." Und weiter: „Ein Chinese, Chang-Ohio-tsao mit Namen, sagt in einem Briefe an einen meiner Freunde: Bei meiner Bekanntschaft mit Miethsleuten japanischer Daimios, die zu Nangasaki wohnen, habe ich die Bemerkung gemacht, daß sie Alle westliche Gelehrsamkeit auf Befehl ihrer Fürsten studiren.—Thatsache ist, daß die westlichen Barbaren Mord üben, statt Ackerbau; ihre Astronomie, Geographie, Kriegswaffen und anderer Tand ist nur nütz zum Vergnügen für Auge und Ohr. Aber sie haben kein Buch, welches nicht den Geist „Jesus" oder „des Herrn des Himmels" lobt, und Leute, welche diese Bücher ohne eine tiefe Würdigung der Fundamental-Wahrheit studiren, werden, bevor sie nur wissen, wo sie sind, finden, daß sie die Lehre glauben."

3) „Die Elemente der bösen Bücher," wird von der Bibel gehandelt und vom Neuen Testamente gesagt. „Im Neuen Testamente steht die Geschichte von Jesus, von seiner Geburt bis zu seinem Tode durch Kreuzigung, geschrieben.—Diese Person mit Namen Jesus war ursprünglich sehr arm. In seinem fünfzehnten Jahre wurde er verbannt, worauf er, magische Künste erlernend, durch viele Länder reiste, die Kranken heilte, Fluten zum Stillstande brachte und andere Magik trieb. Er täuschte die unwissenden unteren Volksclassen und machte, daß sie ihm nachfolgten, bis sein böser Anschlag, den Herrscher des Landes zu ermorden und Land und Leute für sich selbst zu ne men, entdeckt und er durch Kreuzigung hingerichtet wurde. Er war aber ein äußerst verrätherischer Verbrecher. Es steht aber geschrieben, daß er gekreuzigt worden, um die Sünden aller Menschen zu sühnen; daß er nach seinem Tode aus dem Grabe auferstanden sei und während der Dauer von vierzig Tagen seinen Jüngern gepredigt habe und dann lebendig zum Himmel gefahren sei. Dies ist die Erfindung dieser Kerle und ist durchaus unbegründet."

Die Alabama Ansprüche.

In Washington gibt sich große Unzufriedenheit mit der Art und Weise kund, in welcher Reverdy Johnson die Alabama Angelegenheiten betrieben hat. Man befürchtet dort, daß die endliche Schlichtung der Alabama-Ansprüche auf Kosten unseres eigenen National Aerars stattfinden wird. Die Engländer werden es nicht an Gegenforderungen fehlen lassen, und, da nach dem Schluß des Krieges von 1865 die Verein. Staaten sehr biel in Savannah erbeutete Baumwolle verkauft haben, so werden die Engländer nicht unterlassen, jene Baumwolle als britisches Eigenthum in Anspruch zu nehmen, wenn sie den Ansprüchen keine anderweitigen Forderungen entgegensetzten wissen, die sich gerade so hoch oder noch höher belaufen, als die Gesammtsumme, welche die amerikanischen Kaufleute durch die von England unterstützten Seeräubereien der Rebellen auf hoher See verloren haben.

Die in Savannah erbeutete Baumwolle wurde für Gold in öffentlicher Versteigerung verkauft, und der Erlös wurde dem Aerar einbezahlt.—Das geschah damals nicht weil die Bundeshauptkasse gerade des Goldes bedürftig war, sondern man wolle sich für den Fall versichern, daß die Regierung in Zukunft sich gezwungen sehen könnte, einen Theil des Erlöses für ausländische Privatansprüche auszahlen zu müssen. Solche Ansprüche sind seither auch in Washington erhoben und der britischen Regierung überreicht worden, um für deren zukünftige internationale Berechtigung Sorge zu tragen.

Der geringe Fortschritt, welche die Diplomatie in Sachen der Alabama-Ansprüche seither gemacht hat, mag zum Theil seine Ursache in dem Umstand haben, daß, wie Herr Seward die ganze Zeit her wohl gewußt hat, England große Gegenforderungen den Alabama-Ansprüchen entgegen zu setzen beabsichtigt. Jene britischen Ansprüche sollen sich auf wahrhaft fabelhafte Summen belaufen, fünfundvierzig Millionen Thaler dürfen kaum hinreichen, um die Ansprüche aller Art, die in Folge des Krieges von britischen Unterthanen an die Regierung der Verein. Staaten erhoben worden, zu befriedigen. Ob die gemischte Commission, die dem Vernehmen nach zwischen Lord Stanley und Hrn Reverdy Johnson vereinbart wurde, um die beiderseitigen Ansprüche zu adjudiciren, alle jene britischen Ansprüche passiren lassen wird, das ist zwar zu bezweifeln, aber daß große Gegenforderungen gemacht werden, um die Alabama-Ansprüche so auszugleichen, daß England nicht nur nichts zu zahlen haben, sondern sogar noch heraus erhalten würde, ist mehr als wahrscheinlich.

☞ Eine Pistolenflanze ist entdeckt worden. Vor einigen Abenden wurde der Bibliothekar des Long Island historischen Vereins durch den Knall einer Pistole in dem Bücher-Alkoven erschreckt, Er forschte nach, entdeckte aber nichts; es befand sich sonst niemand im Zimmer. Am nächsten Tage hörte der Gehülfs-Bibliothekar einen ähnlichen Knall und eine genaue Untersuchung zeigte die Ursache. Jemand hatte einen Kasten mit tropischen Pflanzen, darunter die Pistolen-Pflanze, nach dem Bibliothek-Lokale zur Ausstellung gebracht. Es ist eine Art Nuß. In einem gewissen Stadium des Wachsthums platzt die Schote dieser Nuß mit großer Gewalt und einem Tone, der dem eines Pistolen-Knalles gleichkommt. Die Schalenstücke wurden auf dem Boden des Kastens gefunden.

☞ In Folge des Schmelzens des neulichen Schneefalls in den Bergen, stieg der Susquehanna Fluß vorige Woche zu einer ungewöhnlichen Höhe für diese Jahreszeit.

Die „Silber Aufregung" in Nevada.

„Westwärts geht der Stern der Herrschaft" heißt der alte Spruch. Und es scheint, daß er durch den Glanz des Goldes und Silbers aus den unangesiedelten Regionen am Pacific, an der Sierra Nevada und an den Felsgebirgen immer mehr und entschiedener sich nach dem Westen wendet, so daß der Osten die ungeheuerste Eile hat, ihm mit der Pacific Bahn nachzustreben.—Mehr wie eine „Gold Aufregung" am Pacific, in Californien, Oregon und am Frazer Fluß hat dazu beigetragen die Emigration nach dem Westen anzuschwellen. In letzterer Zeit waren es zur Abwechselung die „Silber Aufregungen," welche dieselben Dienste thaten. Im Augenblick ist ganz Nevada in größter Aufregung zufolge der Berichte über den ungeheuren Reichthum der Silber-Minen im White Pine Distrikt. Darüber berichtet die Nevada Enterprise. Sie sagt, sie habe so lange über diese großartigen Silber-Entdeckungen geschwiegen, bis sie sich von deren Wahrheit überzeugt habe. Alle Briefe von dort und alle mündlichen Berichte geben dieselbe Erzählung. Personen, welche die Minen untersuchten, schildern sie als die reichsten, die jemals irgendwo entdeckt wurden. Natürlich fehlt es nicht an Solchen, welche nach Kräften übertreiben. Aber Thatsache ist offenbar, daß man überall, wo man Schachte in den Lehmboden treibt, Silber gefunden hat. Hier und da, so wird berichtet, ist das Silbererz selbst auf der Oberfläche zu finden, nirgends aber liegt es tiefer wie höchstens 30 Fuß. Eine Compagnie „die Eberhart Compagnie" die älteste im Distrikt, soll in ihren Minen 35 Fuß tief unter der Oberfläche ihren Schacht durch solides Silbererz treiben, das bis zu $20,000 die Tonne im Werth habe. Die niedrige Taxation an andern Plätzen geht auf $200 die Tonne Erz.

Wie immer reichen diese Berichte hin, um Tausende zu bestimmen nach dem neuen Eldorado zu ziehen. Nur der Winter, der in jenen Gegenden nicht sehr mild ist, wird Viele abhalten; mit dem 1. April aber werden mindestens 20,000 Personen in White Pine, im neuen Silber Paradies beisammen sein, so glaubt man allgemein in Nevada, um den Boden nach dem edlen Metall zu durchwühlen. Und auch bis nach dem Osten wird die Aufregung wirken. Die großen östlichen Städte im Osten können hunderttausende von Unbeschäftigten zur dauernden Colonisation des Westens entbehren. Denn das Beste bei diesen Gold und Silber Aufregungen ist stets, daß eine große Anzahl Derer, welche dadurch in unbesiedelte Gegenden gelockt werden, als Ansiedler sich dort niederlassen, wenn die Metallschätze, die durch Handarbeit zu gewinnen waren erschöpft sind.

Auch ein Schwabenstreich.

Die leidige Proselitenmacherei herrscht bekanntlich, hier und da auch in Deutschland, und in neuerer Zeit suchen namentlich in Würtemberg sogenannte Missions- oder Wanderprediger ihren Zwecken Rechnung zutragen. Einer derselben, Namens Kerbler, kam ohnlängst nach Feldkirchen und dort ereignete sich Folgendes:

Einige Witzlinge hatten die Mittheilung verbreitet, daß derjenige, welcher zur neuen Religion übertrete, sofort baare hundert Gulden ausbezahlt erhalte. Dies hörte ein habsüchtiges Bäuerlein aus der Umgegend, dem es mehr um die hundert Gulden, als um seine Religion zu thun war. Er eilte in den genannten Marktort und erkundigte sich nach dem Verbreiter der neuen Religion.—Unglücklicherweise traf er aber mit seiner Anfrage gerade auf einen jener Spaßvögel, welcher ihm mittheilte, daß bevor man die besagte Geldsumme erheben könne, man sich einen Brand mit einem glühenden Eisen an der Haut müsse aufdrücken lassen. Der Bauer ließ sich diese Bedingungen gefallen, wurde in ein Bräuhaus geführt und dort mit einem Brenneisen, womit die Biereimer markirt werden, auf den unausspreichlichen Theil seines Körpers gebrannt und ihm sodann eine erloschene Promesse als die versprochene Belohnung eingehändigt. Voll Freuden lief der doppelt angebrannte Bauer zu einem Geldwechsler, um seine vermeintliche Hundertguldennote umzuwechseln; allein dieser öffnete ihm die Augen und ohne die beabsichtigte Religionserneuerung bei Herrn Kerbler vorgehmen zu lassen, lief er zum allgemeinen Gelächter mit seinem Brandmale aus dem Marktflecken und wird über sein Religionsneuerungsgelüst zeitlebens nachzudenken haben.

☞ Ein Erbstreit ist jetzt vor Richter Gilbert in Westchester zur Untersuchung gebracht. Es soll dabei zur Entscheidung kommen wer die Erben eines Vermögens von einer halben Million sein sollen, welches Hrn. William Taylor gehörte, der ehemals in New York, in letzter Zeit aber in Ryl lebte und, ohne ein Testament zu hinterlassen, gestorben ist. Drei Kinder, zwei Töchter und ein Sohn, des Verstorbenen und seiner in 1854 gestorbenen Ehefrau sind die als berechtigt angenommenen Erben. Außer diesen hat sich aber noch eine Catharine Pauline Taylor, alias Kate Elward, nebst drei Kindern mit dem Anspruch auf die Hinterlassenschaft gemeldet, daß sie die Wittwe und die Kinder des Taylor seien.—Sie habe nach dem Tode der ersten Frau Taylor als Näherin in seinem Hause gewohnt. Sie war damals 17 und Herr Taylor 50 Jahre alt. Nach längerem Zusammenleben mit ihm spürte sie die Folgen des Verhältnisses; er miethete ihr ein Haus, hielt sie dort aus und lebte mit ihr von 1855 bis zehn Tage vor seinem Tode. Sie behauptet nicht, daß sie mit ihm getraut worden, sondern erklärt, daß er ihr wiederholentlich gesagt habe, es bedürfe keiner Trauung für das eheliche Zusammenleben; er betrachte sie als seine Gattin und wolle ihr ein guter Ehemann sein, und nach zwei Jahren des Zusammenlebens wolle er, wenn sie es verlange, sich mit ihr trauen lassen.

Selbstmord.

Frau Mary A. Gatewood, eine Südländerin, beging letzten Dienstag Morgen Selbstmord in Nr. 44 South Waschington Sqäre, New York, kurz nachdem sie wegen Diebstahls verhaftet worden war. Vor einigen Tagen übergab Frau Williams einen Mantel an Frau Eaton, den sie mit Spitzen besetzt haben wollteund überlieferte ihr das dazu nöthige Material im Werthe von 32 Dollars. Am folgenden Tage kam Frau Gatewood, um nach einem Kleide, welches für sie gemacht wurde, zu fragen und wurde für eine kurze Zeit allein im Zimmer gelassen. Bald nachdem sie fortgegangen war, wurden die Spitzen vermißt, und man entdeckte bald durch Geheimpolizisten, denen die Sache übergeben wurde, daß dieselben in ihrem Besitze waren.

Sie wurde in ihrer Wohnung, Nr. 44 South Waschington Squäre, verhaftet und schien Anfangs sehr aufgeregt zu sein, leugnete aber ihre Schuld. Ehe sie mit dem Polizisten das Haus verließ, sagte sie, sie fühle sich unwohl, und bat um die Erlaubniß, nach dem „Watercloset" zu gehen, welche ihr gewährt wurde.

Bald darauf hörten die Polizisten ein röchelndes, ächzendes Geräusch und wurden dadurch bewogen, die Thür des „Watercloset" zu erbrechen. Jetzt entdeckten sie, daß die Frau Gatewood sich mit einem Rasirmesser, welches sie irgendwo an ihrer Person verborgen hatte, die Kehle durchschnitten hatte. Die Hülfe des schnell herbeigerufenen Arztes kam zu spät, da die Verwundete in wenigen Minuten starb.

☞ Ein Joch Ochsen kostet in Oregon $1000

Der Indianerkriegp.

Im Felde, im Indianerterritorium 28. Nov., via Hays City, 1. Dez. Das Cheyenne-Dorf am Black Kettl's Bend, an der nördlichen Spaltung des Wichota-Flusses, wurde gestern Morgen bei Tagesanbruch durch das siebente Cavallerieregiment unter General Custar genommen. 150 Indianer wurden getödtet, deren Leichen in unserem Besitz blieben und 53 gefangen genommen. Viel Eigenthum, bestehend aus 51 Hütten, beinahe 1000 Pferden und Maulthieren, Waffen, Munition, Pferdegeschirr, Kleidern, Lebensmitteln u. s. w., wurde erbeutet und zerstört.

Capt. Louis Hamilton wurde beim ersten Angriffe getödtet; Brevet-Oberstlieotenant Barnitz schwer, wenn nicht tödtlich verwundet. Major Elliott wird vermißt. Ein Mann vom 7. Cavallerieregiment wurde getödtet und 14 verwundet.

Der Indianerstamm ist übel zugerichtet worden.

Die Indianer sammt den Weibern und Knaben fochten mit der größten Verzweiflung unter dem Schutze von Büschen und Gras. Als sie aus dem Dorfe vertrieben wurden, gelang es vielen der Verwundeten zu entfliehen.

Der Sieg war vollständig und wird eine heilsame Lection für die Cheyennes sein. Black Kettle, der vornehmste Häuptling, wurde getödtet.

Im Felde, am Zusammenflusse des Beaver und des Wolf Flusses den 29. Oktober, via Fort Dodge, Kansas, den 1. Dez. Die Gegenwart des Generalmajors Sheridan inmitten des Schauplatzes der Operationen gegen die Indianer hat die Thätigkeit zur Folge gehabt, welche seine ganze militärische Carriere charakteristisch ausgezeichnet hat. Es waren kaum 24 Stunden seit seiner Anwesenheit hierselbst vergangen, als am 23. November noch vor Tagesanbruch General Custer sich während eines heftigen Schneesturmes mit 11 Compagnieen des 7. Ver. Staaten Cavallerieregimentes in Folge empfangener Ordre gegen die feindlichen Wilden in der Richtung des Wachuta Flusses und Gebirges in Bewegung setzte, um dieselben anzugreifen, wo immer er sie treffen möchte.

Nach einem beschwerlichen Marsche von fünf Tagen stieß General Custer auf ein Dorf feindseliger Indianer, das aus 47 Hütten von Black Kettle's Bande von Chayennes, zwei Hütten von Arrapahoes und zwei Hütten von Sioux Indianern bestand. Später erhielten dieselben nach Verstärkungen von den Kiowa's welche in der Nähe waren.

Der Angriff begann am Morgen des 27. November und dauerte bis zum Nachmittage, wo er mit der Zerstörung des ganzen Dorfes und der Tödtung von 103 Kriegern endete. Der Betrag der weggenommenen Vorräthe ist ungeheuer.

Getödtet sind: Major George L. H. Elliot, Capitain Louis M. Hamilton und 19 Gemeine; verwundet: Brevet Oberstlieutenant Albert Barnitz Capitain im 7. Covallerieregimente, wie man meint, tödtlich, Brevet Oberstlieutenant T. W. Custer und Seconde-Lieutenant J. M. Marsh leicht, und 11 Gemeine. Dem Oberst Benton wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen.

Generall Custer kommt hierher zurück, um sich wieder auszurüsten und von Neuem in's Feld zu rücken.

☞ Commodore Meade, Bruder des Generals, ist Vater zweier bildschönen Töchter. Ein junger Spekulant aus Neuengland, der über ein Vermögen von $800,000 zu verfügen hatte, wünschte Meade's Schwiegersohn zu werden; aber der alte Herr wies die Werbung des jungen Mannes auf die schroffste Weise ab. Dieser, der beiläufig andere Mitglieder der Meade'schen Familie auf seiner Seite hatte, verklagte den Commodore wegen thätlicher Beleidigung; der Angeklagte wurde vor einen Polizeirichter gebracht, mußte $500 Bürgschaft für sein friedliches Verhalten stellen, und wurde wieder in Freiheit gesetzt. In Erwartung dieses Ausgangs der Klage hatte indeß der junge Bewerber mit Frau und Frl. Meade Vorkehrungen getroffen, den alten Herrn in eine Irrenanstalt bringen zu lassen, um das väterliche Hinderniß seiner Verehelichung mit Frl. Meade zu beseitigen. Zwei Tombsgefängnißärzte wurden gedungen, zu schwören, daß der Commodore wohnsinnig sei und die erforderliche schriftliche Bescheinigung auszustellen. Das Verbrechen wurde vollbracht, und ein Bundesoffizier, ein hochgestellter, achtbarer und rechtschaffener Mann, das Opfer einer so niederträchtigen Verschwörung, wie sie je gegen einen amerikanischen Bürger ausgeführt worden. Mehrere Leute, welche den Commodore in der Irren-Anstalt zu Bloomingdale besucht haben, erklären, daß er ebenso wenig wohnsinnig sei wie sie selbst. Es wurde um einen Habeas Corpus Befehl beim Gericht nachgesucht, und das letztere hat die Sache an einen Gerichts-Referenten verwiesen. Um die Bloßstellung in New York zu vermeiden, wurde der Vorschlag gemacht, die Angelegenheit vor einen Brooklyner Richter zu bringen. Dieser aber wollte sich nicht damit befassen, um keinen seiner New Yorker Collegen zu beleidigen. Sie bleibt daher dem Richter Sutherland überlassen, der einstweilen mit den Erie-Streitigkeiten beschäftigt ist. Mittlerweile ist der Commodore unrechtmäßig seiner Freiheit beraubt und wird in einer Irrenanstalt festgehalten.

Ein neuer Jesus Christus.

Der Gartenstadt wurde eine ausgezeichnete und unerwartete Ehre zugedacht—schreibt die „Chicago Abendztg."—Wie man aus nachfolgendem Briefe ersieht stehen wir an dem Vorabend einer gewaltigen aber unblutigen „Revolution". Ein neuer Jesus Christus ist in Kalamazoo, Michigan erstanden und wird in Bälde sein Erscheinen in Chicago machen. Derselbe schreibt folgendermaßen an den hiesigen Mayor:

Kalamazoo, Mich., 22 Nov. 68.

An den Mayor der Stadt Chicago.

Sie werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß ich die Stadt Chicago als das neue Jerusalem (als Hauptstadt der Nation) auserschen habe. Ich habe es ungefähr am 10. Mai 1866 ausgewählt. Es wurde mir kurze Zeit vorher (am 10 April 1866) verkündet, daß ich der Auserwählte Gottes sei; daß ich geboren wäre, um zu herrschen, und dies ist eine meiner ersten offiziellen Handlungen. Ich hoffe, daß Sie ein wachsames Auge auf die öffentlichen Angelegenheiten richten und darauf sehen, daß dieselben gut verwaltet werden, und dem Volke meine Ankunft verkündigen. Das Uebergangsstadium ist die Zeit, welche die größte Sorgfalt und Umsicht erfordert. Ich befahl dem Volke der Ver. Staaten (welche jetzt das „Ver. Königreich von Nord Amerika" heißen), in Ihrer Stadt einen Tempel zu bauen, um Gott darin zu verehren, und ein Haus, um Parlamentssitzungen in demselben zu halten.

Indem ich hoffe, daß Sie mir die Unterstützung zukommenlassen, welche man wahren Christen schuldig ist, schließe ich.

Achtungsvoll,

Jesus Christus

☞ Brigham Young giebt in Utah Papiergeld aus, das den Greenbacks nachgeahmt ist. Da seine Gläubigen nicht verlangen, daß ein Deckungsfond für dieses geweihte Papiergeld vorhanden sei, so findet er das Geschäft sehr einträglich.

☞ Wer das Kapitol besucht hat und nicht mit verbundenen Augen dessen Hallen durchwandert, der wird wohl auch einen Augenblick bewundernd vor ded Thüren stehen geblieben sein, welche den Weg nach der Repräsentanten-Halle schließen. Schon seit Jahren war für den Corridor des Senatsflügels ein ähnliches Thor bestellt worden; dasselbe wurde jedoch erst in letzterer Zeit fertig, wenn aber jemals das Sprichwort: "Was lange währt wird gut" gerechtfertigt war, so ist es bei diesem Thor. Dasselbe wurde unter der Administration des Präsidenten Pirce bestellt und zwar betraute man die beiden Artisten Crawford und Rogers mit der Arbeit, das Modell zu entwerfen. Ersterer ließ seinen Theil unvollendet, welcher von dem deutschen Künstler Reinhardt aufgenommen und vollendet wurde. An den Modellen wurde jahrelang gearbeitet und auch die Ausführung in Bronze kostete viel Zeit.—Rogers lies sein Modell in München ausführen, der von Reinhardt vollendete Flügel wurde in Chicopee, Mass" gegoßen. Auf einem Flügel dieses Thores ist der Frieden und auf dem anderen der Krieg in erhabener Arbeit dargestellt.—Man sieht die Schlacht bei Bunker Hill, den Tod Warrens, den Angriff auf Yorktown ꝛc. Die Figuren, Arabesken ꝛc. sind auf das Feinste gearbeitet und werden die Würdigung jedes Sachverständigen finden.

Die Korallenbildungen.

Der berühmte Taucher Green giebt in dem „Journal of the Telegraph" folgende Beschreibung von dem, was er an den „Silver Banks" bei Haiti gesehen. „Die Korallenbank, zu welcher ich niedertauchte, ist etwa 40 (englische) Meilen lang und 10 bis 20 Meilen breit. Sie bietet dem Taucher eines der schönsten und erhabensten Schauspiele, welche das Auge erblicken kann. Die Tiefe des Wassers schwankt zwischen 10 und 100 Fuß, und es ist so klar, daß der in demselben befindliche Taucher auf Entfernungen von 200 bis 300 Fuß sehen kann, wobei das Auge nur wenig angestrengt wird.

Der Boden des Meeres ist an manchen Stellen so glatt wie ein Marmorfußboden, an anderen Stellen ist er besäet mit Korallensäulen, die eine Höhe von 10 bis 100 Fuß und einen Durchmesser von 1 bis 80 Fuß erreichen. Die Gipfel der höchsten Säulen tragen Tausende von Strebebogen, von denen jeder wieder tausend andere trägt, und das Ganze erinnert an die phantastische Wohnung irgend einer Wassernymphe. An anderen Orten bilden die Strebebogen Gewölben, und wenn der Taucher am Boden des Meeres weilt und seinen Blick in die buchtigen Labyrinthe versenkt, dann fühlt er sich von erhabener Ehrfurcht durchdrungen, als befände er sich in einer alten Kathedrale, welche vor langer Zeit unter den Fluthen des Oceans begraben worden.

Hie und da erhebt sich die Koralle bis an die Oberfläche des Wassers, als wären die höheren Säulen Thürme, welche zu diesen majestätischen, in Ruinen liegenden Tempeln gehören. Die Fische, welche diese „Silver Banks" bewohnen, sind ebenso mannichfaltig in ihren Arten, als der Schauplatz, den sie bewohnen. Man trifft sie in allen Formen, allen Größen und allen Farben."

☞ In England sind 3,000 Dampf-Pflüge im Gebrauch, in Aegypten 200, in den Verein. Staaten nur zwei. Hingegen werden in den Verein. Staaten jährlich mehrere hunderttausend Nähmaschinen fabrizirt und von Privatleuten gekauft, in England vielleicht nur eben so viele Hundert. Hier sucht man also vorzugsweise die Arbeit, welche die Frauen ruinirt, durch Maschinen verrichten zu lassen, dort ist man mehr darauf bedacht, die Kraft der Pferde und Ochsen durch Maschinen zu ersetzen.

☞ Das Vermögen des Gen. Grant wird in einer Zeitung auf $300,000 angegeben, es bestehe aber zu nicht geringem Theile aus den ihm geschenkten Häusern, die er nicht wohl vermiethen kann, so daß sein Zinsgenuß in keinem Verhältniß zum Kapital steht.

Geschäfts-Notizen.

☞ Wir leben in einem großen Zeitalter.—Telegraphen verbinden nicht nur die entferntesten Plätze auf den Continenten miteinander, auch durch die Meere sind sie schon gelegt und so die Länder mit einander verbunden, welche vorher durch den Ocean getrennt waren. Eisenbahnnetze erstrecken sich über die ganze Erde, und auf allen Meeren erblickt man Dampfschiffe. Ueberall zeigt sich reges Leben und Treiben, und auch bei uns zeigen sich Erscheinungen, von denen man vor nicht langer Zeit noch keine Vorstellung hatte. Der Mammoth Stohr der Herren E. S. Scheimer und Comp., ist eine dieser Erscheinungen. Hier findet man Waarenvorräthe, die Jederman in Erstaunen setzen müßen. Was man zur Bekleidung und überhaupt zum Leben gebraucht, kann man daselbst finden, und zwar zu solch niederen Preisen, daß auch der ärmste im Stande ist, daselbst einzukaufen. Scheue sich also niemand vorzusprechen in dem Mammoth Stohr, Nro. 5 und 7 West Hamilton Straße, zwei Thüren oberhalb dem Eagle Hotel in Allentown.

☞ Bald kammen die schönen Christfeiertage, und wer freut sich nicht auf deren Ankunft?—Kinder erwarten Geschenke von ihren Eltern, die Gattin hofft von ihrem Gatten erfreut zu werden, und die Braut sehnt sich nach einem Zeichen der Liebe von ihrem Bräutigam. Der beste Platz die geeigneten Feiertags-Geschenke zu kaufen, ist unstreitig der berühmte Eckstohr des Herrn M. J Krämer, wo man Alles in der größten Auswahl vorfindet, was sich zu diesen Geschenken eignet. Was für die Haushaltung gebraucht wird, findet man ebenfalls daselbst, und ist Herr Krämer schon lange dafür bekannt, daß er seine Waaren zu Preisen verkauft, wie man sie niergends niederer finden kann. Wer also schöne und billige Christtage-Geschenke kaufen will, der gehe in den Eckstohr, Südwest Ecke der Hamilton und 7 Straße, Allentown.

☞ Der Winter ist gekommen, und wer sich noch nicht vorgesehen hat mit warmen Kleidern, der versäume nicht, es als bald zu thun, da er sich sonst leicht eine Erkältung zuziehen kann, durch die er vielleicht für lange Zeit auf das Krankenlager geworfen wird, ja, die ihn sogar sein Leben kosten kann. Wer wird sich also der Gefahr aussetzen, krank zu werden, wenn man es verhüten kann, dadurch daß man sich einen guten und warmen Anzug kauft? Der beste Platz wo man die schönsten, dauerhaftesten und wärmsten Anzüge kaufen kann, und was das Beste ist, zu den billigsten Preisen, ist unstreitig der berühmte Adler-Kleider-Stohr, der Herren Rhoads und Keim, Nro. 11. Ost-Hamilton Straße, einige Thüren unterhalb dem Allen Haus, in Allentown dort findet man die größte Auswahl von fertigen Kleidern, darum versäumet nicht, daselbst anzurufen.

☞ Herr R. H. Kramm, hat seinen bekannten Stohr in der Achten Straße, einige Thüren oberhalb der Turner, für die kommenden Feiertage auf das Vollständigste eingerichtet. Er hat einen ganz neuen Vorrath von Trockenwaaren aller Arten, sowie die besten Grozerien und Provisionen, und einen großen Vorrath von Apfeln und Zuckerwaaren erhalten, und verkauft alle seine Waaren zu den billigsten Preisen. Vergesset nicht bei ihm vorzusprechen.